

thun, aber doppelt wehmütig, wenn das, was man zum letztenmal thut, uns eine Quelle reicher Befriedigung gewesen ist, und wenn das, was vor uns liegt, dunkel ist, und wir nicht wissen, was es uns bringen wird. Da vergegenwärtigen wir uns noch einmal mit ganzer Kraft, was wir an dem gehabt haben, wovon wir scheiden, und wir suchen davon mit in die Zukunft hinüberzunehmen, was möglich ist. Und das thue ich heute.

Meine Herren, an Ihrer Spitze zu stehen hat mir Ehre, Freude, Freundschaft gebracht. Ehre, denn die Stadt Leipzig und ihre Gemeindevertretung haben einen geachteten Namen weithin im deutschen Vaterlande, und etwas von diesem Glanze fiel mit auf mich; Freude habe ich gehabt an unsrer immer wachsenden, aber doch auch immer rüstig geförderten Arbeit; und Freundschaft habe ich innerhalb und ausserhalb dieses Kollegs in viel höherm Masse genossen, als ich verdient zu haben mir bewusst bin. Nun, meine Herren, Sie haben mir eine neue, hohe Ehrenstellung zugewiesen, bewahren Sie mir nun Ihre Freundschaft, dann wird auch die Freude an der neuen, grössern und schwierignern Arbeit nicht fehlen. In wie hohem Grade ich die Fortdauer Ihrer Freundschaft brauche, das ist mir immer klarer geworden, je deutlichere Umrisse meine zukünftige Aufgabe für mich gewonnen hat. Dies ist daher die Bitte, mit der ich von Ihnen scheide.

Ich knüpfe daran herzlichen Dank für alles, was Sie mir gewesen sind, insonderheit für die Nachsicht und Geduld, die Sie mir erwiesen haben. Ein jeder Vorsitzende kann in seinem Amte zu schanden werden, wenn nicht der Geist seines Kollegiums der beste Richter für Würde und Ordnung ist. Sie haben mir mein Amt in diesem Sinne leicht gemacht, Sie haben noch mehr gethan, Sie haben selbst meine Fehler und Versehen nicht gerügt. Empfangen Sie Dank dafür! Mein Dank gilt vor allem noch meinem treuen und lieben Kollegen im Amte, der ja einen grossen Teil der Lasten des Amtes schon jetzt auf seine allzeit bereiten Schultern genommen hat. Ich danke insbesondere auch den Herren Vorsitzenden der Ausschüsse, die zum Teil mit grosser Aufopferung und Hingebung an der Erledigung ihrer Aufgaben gearbeitet haben, ich danke auch dem Herrn Archivar, welcher mit Treue, Gewissenhaftigkeit und Befähigung sein Amt verwaltet und dadurch mich wesentlich unterstützt hat.

Meine Herren, durch einen Zufall bildet mein Ausscheiden auch ziemlich den Markstein einer Scheidegrenze, an der Sie stehen: die alte Städteordnung, unter deren nun über vierzigjähriger Geltung wir stehen,